



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

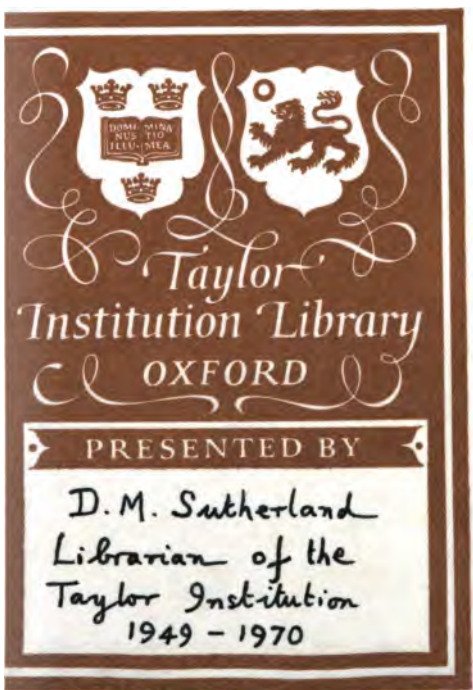
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Vet. Ger. II A. 156





Der

B

A

W

M

der

Diana.

Ein Singspiel

in zwey Aufzügen:

Aufzuführen

bei der Ankunft J. R. Hoheit:

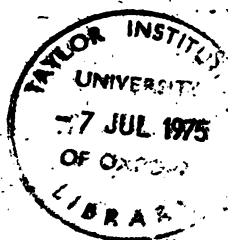
Maria Theresia

Erzherzoginn von Oesterreich, Braut des Prinzen
Anton von Sachsen:

Vet. Ger. II. A. 156



W J E N, 1787.



Inhalt.

Man erdichtet in diesem Singspiele, daß Diana, welche die Alten für die Göttinn der Keuschheit hielten, einen Baum gepflanzt habe, unter welchem ihre Nymphen vorbeigehen, und eine Probe ihrer Ehrbarkeit ablegen mußten, wie aus dem Fortgange des Schauspiels zu ersehen ist. An:or wird über diese Erfindung aufgebracht, kömmt als Schärferinn verkleidet in den Lustgarten, wo der Baum gepflanzt ist, verdirbt das Herz des Wächters, der als ein von dem Schicksale bestimmter Aufseher des Baumes angesehen wird, stößt sein Feuer in die Herzen aller Nymphen ein, bringt alle Anstalten der Göttinn in Unordnung, und endlich, um sich an diese Gottheit vollkommen zu rächen, macht er, daß sie in Endimion verliebt wird.

Personen.

Diana.

Amor.

Doristo Hirt und Wächter des Baumes
 der Diana,

Silvio Jäger

Endimion Hirt,

Britomarte)

Klizia) vornehmste Nymphen der Diana.

Kloe)

Chor von Nymphen

Chor von Genien.

Das Singspiel ist von dem Hrn. Abbé da
Ponte Dichter der k. k. Hoftheatern.

Die Musik ist von Hrn. Vinzenz Martini
Kapellmeister, S. K. H. des Prinzen von As-
turien, im wirklichen Dienst Ihrer K. M.
der Kaiserinn aller Russen.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Schaubühne stellt einen mit Mauern rings umgebenen Lustgarten vor, in der Mauer sind 2 Thüre; am Ende ein kleiner See, und jenseits dieses eine kleine Ebene, auf welche ein kleiner Wald folgt. Von weiten sieht man einen Tempel. Auf der rechten Seite des Gartens ist ein Baum vorhanden, dessen goldene Äpfel auf einmal können beleuchtet werden. Viele Nymphen hin und wieder zerstreuet die sich mit unterschiedlichen Arbeiten beschäftigen. Doristo sitzt auf einem Soffa von Gras und schläft. Es gehen die 3 Nymphen hinein, und singen ganz leise folgendes Terzet.

Brit. Klizia. Kloe.

Sill, still, kein Wort geredet, Zi, Zi, Zi, kommt herans, gehet ganz ruhig in den Tempel, die große Götinn wartet dort auf euch (zu den andern, die im Garten sind) Neben dem grossen Baume schläft der liebe Hirt; nun wollen wir ihn losbinden, und von hier weggehen. (ab)

Zweiter Auftritt.

Amor weckt den Doristo auf, und hernach versteckt er sich.

Dor. Wo bin ich denn? was ist das für ein Ort? wie bin ich hier angekommen? Ist denn dieses etwa ein Traum? Ein Komediensstreich, eine Zauberei? Höre....Höre....rauschende Bäche! Vögel, die auf beblümten Bäumen singen: welch' ein Geruch....welch' eine Farbe....welch ein mässiger Himmelsstrich... was für Kräuter, was für Blumen! Es wird wohl jemand hier wohnen:....ich sehe aber niemanden....es sind doch Thüren.... ich will klopfen: Kein Mensch antwortet.... Ich weiß nicht, ob ich bei diesem Umstande weinen, oder lachen soll

Pos

Dor. Tausend! was für ein schöner Baum, die Äpfel sind alle von Gold: ich will einige in die Tasche stecken.

Am. Elender! halte ein, sonst bist du des Todes! (hier kommt Amor wieder zum Vorschein)

Dor. Ah!

Am. Fürchte dich nicht: ich bin dein Freund, und du weißt es nicht.

Dor. Mein Freund! das ist schön? ich habe dich sonst niemals gesehen.

Am. Siehe mich doch recht an.

Dor. Ich sah dich schon.

Am. Kennst du mich?

Dor. Nein!

Am. Weißt du denn also nicht wer ich bin?

Dor. Nein, ich weiß es nicht.

Am. Wenn du es wissen willst, ich bin Amor, dein Herz mag dir meine Macht sagen. Dieser ist der Pfeil, der dich verwundet hat; glaubst du mir nicht? ich werde dich noch verwunden.

Dor. Ey, Ey, das ist schon genug, o kindische Gottheit, höre doch auf einmal thöricht zu seyn Scheinen dir etwa die Wunden, die Flammen und die Schmerzen, die ich bis ist unter deinem Joch gefühlet habe, nichts zu seyn?

Am. Es ist Zeit zu genießen, du bist schon genug geplagt worden. Ich will den Stolz einer hochmüthigen Nebenbuhlerin, oder vielmehr einer Feindin meiner Pfeile und meines

Thrones erniedrigen; dich aber wähle ich zum
Mithelfer meiner Rache.

Dor. Was? Ich sollte mich an Franzensimern rächen? Lieber ließe ich mir alle Zähne ausreißen.

Am. Vergeblich widersezt du dich, o Thor! schweige und höre. Du bist durch Wirkung der Göttrinn in diese Insel gekommen; hier müßtest du wider deinen Willen lebenslänglich ledig den gefährlichen Baum bewahren, wobei die Nymphen eine gefährvolle Probe ihrer Keuschheit ablegen müssen.

Dor. Welche eine schöne Probe? und was Art machen sie solche?

Am. Unter jenem Baum geht Diana, und die Nymphen immer eine nach der andern vorüber; wird den Baum beleuchtet, sing und läutet er, so ist die vorbeigehende Keusch, entsteht eine entgegengesetzte Wirkung, und hat je ein Liebestrieb in dem Herzen einer von ihnen Platz gefunden, so wird sie von den Früchten getödtet, verunstaltet, oder gemißhandelt.

Dor. Frau Cynthia ist wohl nährisch. Ich werde den Baum abhauen, alle ihre Mädchen verführen, sie, die Insel, und den Lustgarten in Brand stecken.

Am. Du wirst ohne meine Hilfe nichts zuwege bringen. Indessen unterstehe dich nicht ohne diesen Ring zu jenem Baume zu gehen,
wenn

wann du anders nicht sterben willst. Uebrigens werde ich schon trachten, daß Diana, sie mag wohl noch so stark seyn, der Kraft meines Armes weiche, sie soll mich kennen lernen.... aber es kommt jemand.... es ist die Göttin; stelle dich, als wenn du schliefest; in wenigen Stunden wirst du erkennen, wie mächtig die Liebe sey.

Am. Verschwindt.

Dor. Nach einigen Gebärden von Verwunderung setzt sich. 2c

Dritter Auftritt.

Diana. auf einem mit Blumen ausgezier-
ten Schiffe in Begleitung der Nymphen,
die auf einem andern dem ersten ähn-
lichen Schiffe fahren; Britomarte, Aliz-
ia, Kloe und Doristo.

Dia. Ruhiger Aufenthalt von sanftem
Frieden, hier genießt die Seele einer
wahren Bonne. Hier ist das Herz
von Sorgen, und Angst frey, und ver-
achtet die Macht des untreuen Amors.
Brit.) Laßt uns, o reizende Schwestern,
Alizia.) schöne Lilien- und Rosenfränze
Kloe.) einflechten, krönen wir die Göttin
der Haine, die uns allhier glücklich
leben heißt. Sie flößt uns redliche Ges-
innungen ein, sie lehret uns unschuld-

ge Ergößlichkeiten, und mit dem Bogen, der die wilde Thiere niederschlägt, stellt sie unsere Freiheit sicher.

Diana. Gehet ihr, o liebe Gefährtinnen, den Jüngling, welchen uns das Schicksal zur Bewahrung der heiligen Pflanze gegeben hat: seine Hand soll mit meinem Wurfspfeile, seine Schultern aber mit einem Röhler versehen werden, und diese mögen ihm als Schild, und Brustharnisch wider Amorn dienen. Du Klizia mache das Gläslein auf, und besprühe ihn mit den himmlischen Tropfen des bekannten Sastes, und er wird gleich Gemüthsart und Sitten verändern; nun soll er munter werden.

Dor. Was für schöne Mädchen! Im Ernst habe ich keinen schlechten Handel gemacht! Gehet zu mir her; laßt euch näher anschauen, o Ruhm, o Licht des weiblichen Geschlechtes! Wißt ihr, meine Töchter, daß ihr mir alle gefallen, diese ist frisch und blond; diese ist etwas dick; diese ist braun... Es ist gar keine hier, die ihren Vorzug nicht hätte; ich würde in der Wahl ganz unschlüssig seyn.

Dia. Unverschämter! auf diese Art unterstehst du dich in meiner Gegenwart zu reden?

Dor. Ist das was Uebels? Es scheint mir ganz natürlich zu seyn, daß, da ihr Frauenzimmern, und zwar hübsche Frauenzimmern seyd, ich, als ein großer Liebhaber der Schönheit, euch alle lieben müsse.

Dia. Armseliger, was redest du denn? Ich bin Diana, die keuscheste Göttin, die
Fein-

Feindin des Amors, es ist dir in diesem Wohnplazze unerlaubt von unreiner Begierde zu brennen. Nun bist du mein Unterthan, und ich werde die mir zugesfigte Unbilde wohl zu rächen wissen.

Dor. Laßt den Scherz gehen, meine liebe Frau, handeln wir auf eine simple Art, küßt mich ein wenig. Was für Uebel findet ihr da, warum werdet ihr zornig? Ist das was seltsames, ich glaube es nicht. Ihr seyd gar schön, die andere sind auch schön, zwischen euch, mir, und ihnen läßt sich vieles machen. Ich werde allg. meiner Gemahl von euch seyn, wenn ihr nur wollt, das Herz werdet ihr mir, das Herz werde ich euch geben. Schon lang wünsche ich mir ein Serail von Frauenzimmern zu haben, und hier, wenn ich anders nicht irre, habe ich es gewiß gefunden.

Dia. Die Vermessenheit dieses thörichten Menschen muß, ich nicht länger aushalten: nehmt unsere Waffen also gleich von ihm weg und um seine ausschweifende Frechheit zu bestrafen, soll er gleich in eine Pflanze verwandelt werden. Dor wird in eine Pflanze verwandelt. Die drey Nymphen wiederholen das kleine Chor: Laßt uns &c. &c. und fahren auf dem Schiffe fort.

Vierter Auftritt.

Endimion, und Silvio laufen einer nach dem andern aus dem kleinen Wald, hernach Amor als Schäferinn verkleidet.

End. Wo gehe ich hin? Wohin soll ich fliehen? Wer hilft mir, wer versteckt mich? Wer befreiet mich aus Barmherzigkeit von den Händen eines Rasenden?

Sil. Halt, Halt, du elender Kerl. Ich habe dich eingeholt, vergeblich entfliehst du; wer wird dich denn meiner Wuth entreißen? (will ihn verwunden.)

Am. Verwunde nicht, schade dem schwachen Hirten nicht, sonst wird diese Hand wider dich bewaffnet seyn, ihn zu vertheidigen.

End.)

a 2.) Ein Frauenzimmer!

Sil.)

Am. Ja ein Frauenzimmer.

Silv. Du wagst es dich zu widersehen? Wer bist du denn?

Am. Ich bin das, was ich bin: verwunde, wenn du kannst; Hier ist mein Busen, hier verwunde.

Silv. Welch' ein Muth!

End. Welch eine Kühnheit! ich zittere ganz vor Schrecken....

Silv. Ach wenn du eben so gerecht, als schön bist....

Am.

Am. Lege den Degen weg, und hernach rede.

Sil. Hier ist der Degen, du hast schon gesiegt.

(Amor nimmt dem Sil. die Waffen weg.)

a 3

Was ich höre, was ich sehe, sind lauter Wunderthaten

Und ich selbst bemerk^e et nicht, ob es Betrug oder Wahrheit ist.

Ich empfinde, daß nach und nach

das Feuer in mir abnimmt, und da-

für eine süsse Regung mir das Herz erfüllt. (Sie schweigen.)

Am. Also meine Herren was bedeutet denn dieses Stillstehen?

Sil. Was für ein gebieterischer Ton!

End. Schöne Nymphe, was verlangst du?

Am. Ich möchte von euch erfahren, was die Ursache dieses Zankes sey?

Sil. Sie ist so grausam, daß keine menschliche Zunge selbe genug auszudrücken vermag. Dieser Unmensch hat mir einen schönen Hasen- hund, ja den schönsten Hund, der je durch die Wälder geloffen ist, den hat er getödet.

End. Ja; aber gar oft hat er meine Schaa- se in die Flucht getrieben, so zwar, daß viele davon sich die Füße brachen, andere aber, da

fi

sie erhist nach Haus kanten, todt fielen: um mich also davon zu befreien, habe ich an den Hund das gethan, was er mir thun wollte,

Silv. Und dadurch hat er mir alle Freude, ja alles Gute benommen

Am. Du einfältiger! Mensch ein Hund also....

Silv. Ach! von jenem Hunde hienä meine ganze Ruhe ab: eine liebenswürdige Nymphe hatte ihn mir geschenkt; mit dem Beiße: Siehe auf das Leben dieses Hundes, wie auf dein eigenes, wenn du anders willst, daß deine Treue und deine Flamme allen jeuen angenehmen, denen du Liebe einzulößen trachtest; sobald aber solcher todt ist, so werden alle Mädchen in dich verliebt seyn, bis auf die einzige, die dir am meisten schön, und reizend scheinen wird.

Am. Hast du Muth?

Sil. Soviel als jeder andere;

Am. Nimm also, haue den Baum ab, und Morgen, ich bin auch eine Nymphe, soll dein Hund wieder lebendig seyn. (gibt ihm das Messer)

Sil. Sonst nichts? (hauet auf den Baum)

Dor. Hai, Hai.

End. Was ist denn denn für eine Stimme?

Sil. Wer ist denn diese da? Welch eine Bezauberung? rede, wer bist du?

Dor Ich bin ein armer Mensch, mehr weiß ich dir nicht zu sagen, und vor meinem Falle war ich das, was du

du warst. Wegen den Frauenzim-
mern bin ich hier verdammt es wird
mir wohl zur Richtschnur dienen,
wenn ich je den Tag wieder sehe.

Am. Was ist denn?

Sil. Ich erstaune.

Am. Und was sagst du davon (Am.
nimmt dem Sil. das Messer weg, und hanet
auf den Baum.

End. Ich zittere....

Am. Siehe doch feige Memme!

Dor. O Götter! ich bin todt!

Am. Gelogen, du bist lebendig. (Am.
verschw. Dor. kömmt)

Sil. Ich erstaune.

End. Ich bin sinnlos,

Dor. Was ist geschehen, wo bin ich,
beste Freunde? wer von euch hat mir diesen
Dienst geleistet?

End. Ich gewiß nicht.

Sil. Ich auch nicht.

Dor. Wer denn also?

End. Ein Mädchen.

Dor. Ich begreife es nicht: was hatte sie
denn für ein Figur?

Sil. Wie du Mädchen überhaupt Figuren
haben.

Dor. Ich meyne ob sie schön oder garstig war?

Sil. Oh! schön. recht schön

End. Ich sah nie eine dergleichen Schöns-
heit

Ihre

Ihre Blicke waren feurig und liebensvoll, ihr Leib war weiß, die Haare schienen von Eichenholz, der Busen aber von Schnee zu seyn. Die röthlichen Lippen öffnete sie mit solcher Anmuth daß man sagen könnte, sie sind geartet, um den Himmel heiter zu machen.

Dor. War sie denn die Göttinn?

Sil. Was für eine Göttinn?

Dor. Woß tausend! Wißt ihr denn nicht, daß wir auf der Insel der Cynthia sind? auch den Streich nicht, den mir das überrechte Mädchen gespielt hat.

Sil. Ich weiß nichts.

Dor. Nur zugehört: als ich in meinem Hause schlief, ich weiß nicht wie weit es von hier entlegen ist, ließ sie mich ganz leise vielleicht gar von einem Teufel, der ihr answartet, holen, und herbringen; ich erwachte und sah Sachen, die ich kaum glauben kann: ein Knab, der sich für Amor ausgab, erklärte mir die Sache, und verschwand: da kam die Göttinn mit einem Gefolge reizender Mädchen, deren jede schon geschaffen zu seyn um Mutter zu werden. Ich verliebte mich, nach meiner Gewohnheit, an allen: ich sagte ihnen etwas, von Liebesfachen vor, das versteht sich. Hierüber wurde die Frau Diana sehr aufgebracht, und die Grausame! verwandelte mich, was glaubt ihr? in einen Jesmin, in eine Lilie, in einen Hund, oder in einen Vogel? Nein, sie verwand-

wandelte mich in einen stummen, unfruchtbaren Baum.

End. Da steckt gewiß ein Fessel, um des Himmelswillen gehen wir fort.

Sil. Nähern wir uns zu dem Ufer, dort ist ein Schiff, wir werden schon sehen.

Dor. Es geht allein im Wasser, das ist in der That nicht übel.

Am. Ihr seyd in dem Käfsichte, ihr armselige, bleibt nur noch ein wenig darinnen (ohne gesehen zu werden)

a 3.

Vor Furcht, und vor Schrecken, bleib ich hier wie ein Stein stehen.

Am. Ihr seyd in dem Käfsichte (wie oben) ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha.

Fünfter Auftritt.



Endim. Brit. Klizia. Kloe. sieht die andern nicht

Br. Der Jüngling, welchen Diana in einen Baum verwandelte, schien mir der Blicke einer Nymphe würdig zu seyn.

Kliz. Er hat wirklich eine ehrliche Gesichtsbildung, trachten wir ihn in einen Menschen wieder zu verwandeln.

End. Drey Nymphen (beiseit)

Dor. Seyd still.

B

Kliz.

Kliz. Weh uns, wenn die Göttinn kommen möchte!

Br. Die Göttinn ist im Bade.

Kliz. Schwestern, sehet ihr nicht?

Klon. Was gibt es?

Br. Drey Jünglinge.

Kliz. Der Henker! Wie sind sie hiehergekommen? ach! die Göttinn hat sie vermuthlich kommen lassen, um uns auf die Probe zu stellen. Um Gotteswillen gehen wir fort.

Br. Sey doch nicht so furchtsam! Pok tausend! was für Gesichter! vergib mir teuflscheste Diana: so schöne Thiere sind weder im Felde, noch in den Wäldern zu finden. Schöne Jünglinge! Nahet euch zu uns: wer seyd ihr? wie seyd ihr hieher gekommen? was verlanget ihr?

Dor. Gehen wir fort. (zu den Sirten)

Kliz. Schwestern! ist denn dieser nicht der Wächter des Baumes?

Klo. Wer hat ihn wieder Mensch werden lassen?

Br. Nahet euch besser zu uns, seyd nur herzlich.

Kliz. Aber weißt du es nicht, daß in diesem Ort keine Mannsperson kommen darf.

Sil. Was wollt ihr haben. (zu den Nymphen.)

Br. Wir wollen die Zeit mit Plaudern nicht zubringen. Seyd ihr Liebhaber von Frauenzimmern.

Dor. Gar zu große Liebhaber.

Br.

Br. Ja nun kommt ihr mit uns, ihr seyd drey, wir sind auch drey. Es kann nicht besser gehen: gehen wir, mittlerweile als die Göttinn sich badet; werden wir Liebeshandel vortragen.

Dor. Dieser Vorschlag ist sehr keusch.

Kl. Was redet ihr denn? du Nätzchen! wie wird denn möglich seyn, diese jungen Menschen vor den Augen der Diana zu verbergen.

Br. Etwan in, einer Höhle, in einem Ecke des Tempels: einem Frauenzimmer fehlt nicht an Orten, um ihren Liebling zu verbergen.

Kl. Und wenn die Göttinn sie entdecken möchte, wie würde es mit uns gehen? wie werden wir es wagen unter dem Baume vorbei zu gehen? weißt du nicht, was wir geschworen haben?

Br. Ich weiß alles; aber lieber wollte ich heute sterben, als auf diese Art fortleben. Das Glück hat mich zu einer Anhängerinn der Diana gemacht; aber ihre Laune gefällt mir sehr wenig. Ich bin zärtlich, und frisch, habe Geist und Lebhaftigkeit, ich will also das Liebäugeln versuchen. Ein schöner Jüngling steckt mir im Kopfe, der soll mir sagen: ich liebe dich, der soll mir Ehre machen Aus den Dreyen, die ich hier sehe, will ich mir einen wählen, ich bin die vornehmste Nymphe, ich habe also alles Recht auf sie; Dir,

o schön bräunliches Gesicht, gebe ich mein Tüchel zum Zeichen, bei den braunfärbigen ist die Beständigkeit am meisten zu treffen. (nimmt den Sil. unter dem Arme, u. will ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige in der Höhle, Amor, und hernach Diana, Amor steht hinter der Thüre, so, daß man ihn nicht sieht.

Am. Mädchen! es kommt die Göttin.

Cl. Ach Himmel! wir sind verloren!

Al.

Br. Wir müssen keine Zeit verlieren! gehet ihr nur in die Höhle hinein, ihr aber gehet mit mir (zu den andern Nymphen)

Siebenter Auftritt.

Dian. Am. Sil. und die übrigen in der Höhle.

Dia. O Mädchen! jetzt sind wir ganz allein: nun sage mir, wer bist du, und was verlangst du von mir?

Am. Cynthia! ich bin eine große Freundin des Amors, und ich komme zu dir als
Boths

Bothschafterinn dieses fürchterlichen Gottes, wähle was dir nützlich, oder gefällig ist, ich bringe dir Krieg oder Frieden.

Dia. Erkläre dich, was verlangt denn deine Gottheit von mir?

Am. Daß du dich heute seinem Joche unterwerfest, daß du jenen Baum abhauest, und den Bogen, welcher seinen Namen beschimpfet, brechest; ferner daß du denen Nymphen ihre Freyheit gewähren, und daß du nicht mehr Rehböcken, und Gemenz; sondern den von Liebesbrunst entzündeten Jünglingen nachfolgen möchtest.

Dia. Ich könnte dich gleich deine dumme Kühnheit bereuen lassen, wenn ich anders auf dein Alter, und auf dein Geschlecht nicht bedacht wäre. Gehe nur, kehre zu deinem Herrn zurück, und sage ihm, daß ich keinen Krieg befürchte, auch keinen Frieden von ihm verlange. Er möge wohl fortfahren das Meer, den Himmel, und den Erdboden zu beunruhigen: allein diesen Zufluchtsort, diesen Sitz, den das Schicksal und meine Macht der Tugend, und der Unschuld zugestanden, den soll er von weiten erblicken, und vor ihm alle Ehrfurcht haben.

Am. Bald muß ich über deine Märchen lachen! doch höre mich o schönste Diana; du gefällst mir so sehr, daß ich, wenn ich kein Frauenzimmer wäre, mit dir liebäugeln möchte; darum nehme ich deinen trohenden und

ernsthaften Ton gar nicht in Acht, du bist aber nicht aufrichtig dabey.

Dia. Ich bin nicht aufrichtig?

Am. Nein.

Dia. Wie unterstehst du dich mit einer Göttin zu reden?

Am. Lassen wir das Ceremoniel bey Seltten liegen. Ich bin auch gewissermassen Göttin; mithin können wir ganz frey reden, warum rühmst du dich Amors Feindin zu seyn?

Dia. Weil ich seine untrene und schädliche Natur allzu gut kenne; denn ist er irgendwo eingewurzelt, so verzehrt er alles, wie ein wildes Thier, sticht und durchbohrt wie Eisen, und zerschmelzt wie Feuer. Er sättiget sich mit Blute, begnügt sich mit Thränen, ist herber als die Hölle, schärfer als der Tod, Feind des Mitleidens und Minister des wüthenen Zornes. Endlich er ist Liebe ohne Liebe.

Am. Das wünschte ich mir eben von dir zu hören; wie kannst du also wissen, wie Amor beschaffen sey, indem du niemals geliebt hast?

Dia. Wie? hast du wohl unter dem unzähligen Haufen der Liebhaber einen gefunden, der nicht auf diese Art geredet hätte?

Am. Glaubst du aber, daß unter diesem unzähligen Haufen ein einziger von Amor rede, wie er wirklich denkt.

Man sagt hin und wieder, Amor ist ein Lotterbube, der das Gehirn verwirrt, der uns seufzen heißt. Kein Mensch glaubt es! Amor ist gut und
an

angenehm, Amor ist der einzige, der Glückseligkeit gewährt.

Dia. Ich habe dich genug erduldet, du fängst schon an, mir beschwerlich zu werden. Gehe weg.

Am. Besänstige dich, ich weiß schon alles.

Dia. Was kannst du denn wissen? sage es.

Am. Ich weiß, daß deine keusche Jungfrauen größere Freundinnen des Amors sind, als was du glaubst, daß sie ihre fünf Sinne haben, und daß du vergeblich....

Dia. Halte das unreine Maul du elender! weiß du denn die Gebräuche nicht? weißt du denn die Versprechungen nicht....

Am. Ey! Versprechungen sind in solchen Sachen als bloße Ceremonien zu betrachten, hältst du etwan deine Mädchen für dumm? Sie wissen gar wohl, daß die Gebräuche des Amors viel älter, als jene der Diana sind. Sie verstehen die Rechte des Herzens, und wissen, daß du nie eine Feindinn des Amors gewesen bist, auch keine seyn wirst, daß aber eine Neigung dich von allen andern zu unterscheiden....

Dia. Verwegne!

Am. Ey! gib ein wenig Acht, eher, als du dich erzürnest

(Am. rührt mit dem Pfeile die Söhle an, welche nieder fällt, die drey Jünglinge erscheinen.)

Achter Auftritt.

Dian. Am. Dorists Endimion. Silvio.

Dia. Was ist denn diese für eine Bestürzung, unsterbliche Götter wer trägt mich? Wer sind diese? wer ist das Mädchen? von wem soll ich argwohnen!

(O mich Elender, in welcher einer

Dor. (Gefahr befinde ich mich in diesem
a 3 End. (Augenblicke, bey ihren Worten,

Sil. (bey ihrem Antlitze fühle ich, daß
(ein kalter Schauer meine ganze Seele
(überfällt!

Dia. Soll ich glauben, daß etwa eine
Nymphe.... (bei Seiten)

Am. Freylich Nymphe, und dabei auch
schön.... (bei Seiten)

Dia. Meiner Gottheit zum Truze....
(wie oben)

Am. Und was für Gottheit! du wirst es
sehen.... (wie oben)

Dia. Muth habe mich zu beleidigen, o
Götter! Muth zu lieben habe?

Am. Ich werde, um mich zu rächen,
Muth besitzen, dich, o schöne Göttin! lieben
zu heißen.

Dia. Was ist denn diese... &c.

Dor.)

End. a 3) O mich Elender... &c.

Sil.)

Am.

Am. Es ist den armseligen bange; man kann aber auf kurze Zeit eine Qual erdulden, wenn diese in Fremde sich verwandeln soll.

Dia. Utrrene! auf diese Art unterstehet ihr euch meine Rechte zu verachten, auf diese Art erkühnt sich ein verwegener Sterblicher mich in meinem eigenen Wohnsitz zu beleidigen? Bin ich denn nicht jene, die beim Erschallen der gefürchteten Stimme die Furien in dem höllischen Schlunde zu meinen Diensten bereitet finde? Ich regiere das Ungewitter, ich gebiete den Winden, und habe auf dem mir zugestandenem dreysachen Throne mit Jupiter selbst eine gleiche Macht?

Ich fühle, daß ich Göttinn bin, ich fühle, daß ich Reich und Thron besitze, ich fühle, daß ich von dem gewöhnlichen Stolze wieder entzündet werde. Wenn auch das sanfte Antlitz Frieden verspricht; so habe ich dennoch Donnerkeile in meiner Seele, ich heiße Himmel und Erde zittern (Diana geht ab, und macht die Thür zu)

Neunter Auftritt.

Am. Doristo. Silvio.

Am. Wohlan, zittert nicht!

Dor. Diese da ist freylich im Stande zu
B 5 der

der die Gewohnheit unserer Frauenzimmer, ihr Wort zu halten.

Am. War saget ihr dazu?

Sil. Was sollen wir denn sagen?

Am. Höret zu: gefällt sie euch?

Sil. Wer?

End. Wer?

Dor. Wer?

Am. Diana.

Dor. Wenn sie keine Here wäre....

End. Mir könnte sie gewiß gefallen....

Sil. Wem möchte sie nicht gefallen?

Eine so schöne Gestalt habe ich bis
ist nicht gesehen; die Sterne sind
nicht so heiter; die Morgenröthe ist
nicht so anmuthig, und selbst die
Strenge scheint bei ihr süß zu seyn.
Allein das grausame Schicksal hat
sie ohne Herz gemacht.

Am. Je nun, wer von euch will sie ver-
liebt machen?

Dor. Ich bin da.

Am. Du schweige still.

Dor. Warum? Ich habe so viele Mädchen
verliebt gemacht.

Am. Schweige, sage ich dir: nehmet ihr!
(nimmt aus der linken Seite ein Bündel
Pfeile heraus.)

Sil. Was sollen wir machen?

End.

Am. Nehmet heraus.

End. Und hernach?

einen Pfeil heraus)

(Sie nehmen

Sil.

Sil. Und hernach.

Am. Geht ihr fort, und der erste von euch, der das Glück haben wird, die Göttin zu begegnen, der soll seinen Pfeil heimlich auf sie los schießen und der allein wird gegengeliebt.

End. Ich laufe.

Sil. Ich fliege; aber die Thüre ist zugemacht.

Am. Ihr sollet warten.

End. Gehet, sie ist schon offen. (rührt die Thüre mit dem Pfeile an, die sich aufmacht)

Dor. Diese da, kann alles machen.

Sil. Mein Triumph ist sicher. (ab)

Zehnter Auftritt.

Amor, und Doristo.

Dor. Adieu, ich gehe mit ihnen.

Am. Belästigen sie sich nicht. (Die Thüre macht sich zu)

Dor. Wie? lasse mich gehen; ich will mit Diana meine Kräfte versuchen. Bin ich denn nicht tauglich einen Pfeil in das Herz eines Mädchens zu stecken?

Am. Sehr tauglich.

Dor. Also warum soll ich hier müßig seyn, indem die andern genießen.

Am. Weil du mein seyn sollst.

Dor. Dein?

Am.

Am. Freylich mein. Bin ich denn nicht schon genug?

Dor. Laß dich wohl betrachten.

Am. Was gibt es?

Dor. Mich deucht, ich kenne dich, es scheint mir, als ob du ein Jüngling wärest: du lachest?

Am. Ja ich lache: kann denn ein Jüngling so schlaue Augen, so zarte Hände, eine so feine Haut, und einen so schönen Fuß haben? Es ist zwar wahr, daß ich einen Bruder habe, der mir ganz gleich sieht.

Dor. Wie heißt er?

Am. Amor.

Dor. Siehe! siehe! so wiße mein Herz, daß Amor mein guter Freund ist; wiße, daß wir viele Geschäfte zusammen haben. Ach ich möchte diese Verwandschaft gern machen: Amor mein Schwager, Venus meine Schwiegermutter, was kann wohl das menschliche Geschlecht nicht hoffen? Ich will dich heurathen.

Am. Gern.

Dor. Wann?

Am. Heute Abends.

Dor. Warum denn so spät?

Am. Weil du ehender von hier nicht ausgehen darfst: und weil ich gewisse Geschäfte mit Diana ausmachen muß.

Dor. Wirst du hernach zurückkommen?

Am. Ja, ich werde zurückkommen.

Dor. Gib mir die Hand.

Am. Da hast sie.

Dor.

Dor. Sonst nichts.

Am. Was möchtest du sonst haben? Das Herz?

Dor. Ach! man sieht, daß du Liebesbrut bist (küßt dem Amor öfters die Hand)

Am. Schelmisches Auge! was sagest du mir, als du mich hier küßtest.

Dor. Wenn du wichtig bist, so sollst du es verstehen.

Am. Ja, ja ich verstehe es.

Dor. Wohlan, was sagte ich denn?

Am. Daß du mein Abgott bist.

Dor. Und ferner?

Am. Was möchtest du....

Dor. Und hernach?

Am. Was möchtest du machen? ach schweige, mein Herz, es ist schon genug.

Dor. Auch ich will dir die werthe Hand reichen.

Am. Geschwinde, o mein Leben! auch ich will sie küssen.

Dor. O! wie zitterst du!

Am. Mein Leben! was fürchtest du?

Dor. Ey was für eine Dike!

Am. Habe Muth, und laß mich machen. (Wiederrum das nämliche.)

Dor. Schelmisches Auge! (Amor geht ab)

Dor. Hätte ich nicht mit meinen eigenen Auge alles gesehen, so würde ich es gewiß nicht glauben: nun will ich sehen, wie die Sache sich endigen wird, eben recht.. es fällt mir ein, daß

daß ich heute noch nicht gegessen habe... aber ich bin dennoch nicht hungrig. Ich verstehe es: hier werden sie die Gewohnheit der Pöbel angenommen haben, die Thea trinken, und sich mit Hofnung abpeifen lassen. Allein da man hier mit den Zähnen ökonomisch verfahren muß, so will ich auch das nämliche mit den Füßen thun: nun will ich die Kraft des Ringes in diesem Orte versuchen.

F i n a l e

Dor. unter dem Baume, welcher
sich plötzlich beleuchtet.

Ein Chor. von Genien von dem Baume.

O weiser Jüngling! der du in der Blüthe der Jahre, die betrüglischen Irthümer der verrätherischen Welt fliehst. Genieße jene Ehrenbezeugungen, welche die Königin, die Amorn fliehende Göttinn unschuldigen Herzen bistimmt.

Dor. Was ist denn dieses für ein Gesang! o welch ein Licht, welch eine Harmonie! ich glaube auf meine Treue, daß sie Narren sind.

Chor. Dir bereitet man eine Krone von unberührten Lilien.

Dor

Dor. Ich habe gesagt, daß sie Narren sind; auf meine Treue sind sie Narren.

Chor. Ein Chor von tausend Genien muß dir huldigen.

Dor. O Götter! was für schöne Sachen! ich möchte mein Glück mit keinem Könige vertauschen.

Filfter Auftritt.

Vorige, Diana. Britomarte. Klizia. Kloe, und andere Nymphen mit Bogen in der Hand.

Dia. Geschwinde, geschwinde; zaudert nicht, befördert meine Wünsche, ich will die verwegnen Scharcken vor meinen Füßen todt fallen sehen

Die 3 Nymphen und die andern 2c.

Wir sind große Ministerinnen von Furcht und Schrecken, wir befördern deine Wünsche, sie sollen alle drey todt fallen.

Dor. Dieß ist ein anderes Taschenspiel, hiehin muß ein Teufel stecken.

Dia. Wo sind sie denn?

Die Nymphen. Dort ist Doristo

Dia. Lege den Pfeil geschwind auf die Kerkhe des Bogens, die auf ihn gerade loschießt, die soll eine schöne Belohnung von mir erhalten.

Dor.

Dor. Ach Frau verzeihet mir, ich habe keine Missethat begangen.

Dia. Tödtet nur, tödtet nur, man soll ihm kein Gehör ertheilen;

Die Nymph. Tödtet wir ihn in einem Augenblicke, man soll ihm kein Gehör ertheilen; (wollen verwunden)

Dor. Wie viele Spitzen, wie viele, sie werden ein Sieb aus mir machen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Amor. setzt sich mit einem Rosenschilde vor dem Doristo.

Am. Schießet nur mit Muth, ihr reizende Bogenschüsserinnen, der Schild ist von Rosen, man kann leicht verwunden. (fast höhnisch)

Dia. Was sehe ich, was höre ich, o welche wunderliche Kühnheit; schießet, schießet, man kann leicht verwunden.

Die Nym. Meine Hand ist von Eis, vergeblich will ich mich rühren, ich weiß nicht was ich glauben, ich weiß nicht, was ich sagen soll
(die Nymphen bleiben unbeweglich mit unentschlossenen Armen.)

Dor. Du bist zu rechter Zeit gekommen, o du meine angenehme Hoffnung! eine so edle Kühnheit gibt mir wieder das Leben

Am.

Am. Vergeblich beschädigt man jene, die Amor beschützt; er verwandelt Qual, und Seufzer in Zufriedenheit.

Dia. Gehet ihr nur ihr Feigherzigen, wenn es euch an Kraft gebricht, sehen wir, ob ich im Verwunden Kühner bin (sie selbst will den Dorist verwunden.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige, und Silbius, der antritt, und hält den Arm der Diana zurück.

Sil. Halte, halte, o Göttin! und versuche vorher deine Kräfte mit mir.

Dia. Einer von denen, die mir zur Schande aus der Höhle neulich herausgekommen, (zornig)

Sil. Welch eine Schönheit! welch eine Lebhaftigkeit! welch ein Gesicht.

Am. Verwunde nur.

Sil. Ich habe kein Herz dazu.

Dia. Vor der Wuth, die ich in meinem Busen habe, verliere ich bald die Vernunft.

Sil. Vor der Brunst, die ich in meinem Busen habe, verliere ich bald die Vernunft.

Die Nymphen und Doristo

O was für eine Zerrüttung! o was für eine Unordnung, ich zittere meinet, und ihrentwegen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, und Endimion.

Endim. (ist kaum herausgekommen, als er den Pfeil in das Herz der Diana schießt.)
Man soll den schönen Augenblick nicht ver-
ren, regiere den Streich o Gott der Liebe!

Alle außer Amor.

Ach Gott! ich fühle, daß ich vor Angst und
Qual vergehe! Ach Gott! der Tod selbst
ist vielleicht nicht so bitter. Ach was fühlet
denn mein verwirrtes Herz, ich weiß nicht
ob es Zorn, oder Liebe sey, oder wie es in
mir entstehe.

Am. Du sollst zu deinem Troste sehen, daß
du dich jetzt ohne Recht beklagst, du sollst sehen,
daß das Lieben nicht so sehr bitter ist.
Ach grausame! du hast die Wahrheit nicht ge-
rebet, als du sagtest, daß du nie das Feuer
der Liebe in dir fühlen möchtest.

Dia. Wer weist mir den Kühnem, der es
wagt einen Pfeil auf mich loszuschießen? bist
du es, o Bösewicht? (zum Doristo der
flieht)

Dor. Ich bin es nicht.

Dian. Bist du es also? (zum Silv)

Silv. Ich auch nicht.

Dia. Ach der Bösewicht!

Endim. Hier kommt sie.

Am.

Am. Ich bin da, fürchte dich nicht.

Dia. Vor Unsinn, vor Wuth verliere ich den Athem, und die Sprache, die Lippen schwellen sich auf, ach Gott! ich fühle, daß ich vergehe. Ihr Frevler, ihr unwürdige, ihr grausame, gehet ihr alle von hier weg: Himmel und Erde werde ich umkehren, aber dabey mich zu rächen wissen.

Die 3 Nymphen, und die 3 Männer a 6.
Jene Stimme, jenes Antlitz heißen meine Seele voll Schrecken werden. Sie hat nichts als Raserey in ihrem Busen, und deswegen stehen mir die Haare zu Berg! Ach wenn ich ein Ort fände, mich auf eine kurze Zeit zu verstecken! Ach wir sind alle des Todes, hier ist gar nicht zu zweifeln.

Am. Jene Stimme, jenes Antlitz heißt jede Seele voll Schrecken werden! sie hat nichts als Raserey in ihrem Busen, und deswegen stehen ihnen die Haare zu Berg. Allein ich verlasse diesen Ort nicht eher, wenn sie nicht alle Liebhaber sind, Ich will alle mir gethane Unrechte in einem einzigen Tage rächen.



Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Tempel der Diana steht offen, ein kleiner Sain 2c. 2c.

Britomarte, Silvio, Endimione und Doristo, die aus dem Tempel herauströmen.

Brit. Da ich euch nun in Freyheit gesetzt habe, o beste Freunde, so könnet ihr schon gehen. Wenn ihr aber glücklich seyn werdet, so müßt ihr meiner gedenken.

Sil.) O schöne Nymphe, tausendmal
End. a 3) danke ich deinem guten Herzen,
Dor.) der Gott der Liebe möge dich
einst besser belohnen.

Brit. Wer möchte so liebliche Jünglinge sterben sehen!

Dor.) Wer möchte die dankbaren Zu-
End. a 3) neigungen unserer Seelen dir ver-
Sil.) sagen?

Brit. Gehet ihr den kleinen Weg beständig fort, auch ich will gehen, adieu, theuere! adieu, ich umarme euch alle drey

End.

End. Auch für diesmal sind wir dem Sturme entgangen.

Dor. Dant sey es dem Jupiter, und meiner der Diana antipathisch: Schönheit.

Sil. Gehen wir.

End. Wo willst du in unbekannten Dörfern, und unter wilden Leuten hingehen?

Silv. Gehen wir, wo es dem Himmel gefällig ist! verlassen wir doch einmal diese fürchterliche und grausame Insel, wo das Lieben ein Verbrechen ist.

Dor. Doch kann ich es nicht begreifen: wird sich denn also auf der Welt ein Frauenzimmer befinden, die nicht nur allein keusch, sondern auch eine Feindinn der Liebe, und der Liebhaber seyn könne?

End. Wo ist denn aber das Mädchen hingegangen, das uns so viel schönes versprochen hat?

Dor. Lauter weibische Prahlereien!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Diana, welche die Britomarte mit bedecktem Haupt aus dem Tempel führt.

Dia. Unkeusche! vergeblich fliehst du, vergeblich suchst du dich zu verstecken. ich habe die Verrätherien deiner ehrenlosen Seele entdeckt. Himmel! was sehe ich! Sie wird die Brit. gewahr.)

Dor. Nun wird es uns wohl gehn.

Dia. Britomarte! freche Dirne! Nunmehr verstehe ich alle meine Beleidigungen: alle deine Kunstgriffe: allein du wirst sammt den andern wegen deinen Missethaten bestraft werden: Nisa, Uglauco, Alizia, Armilla, Ritori, höret meine Befehle.

Br. Cynthia, meine Göttinn! erbarme dich!
Sil.)

Dor. a 3) O Götter! wir sind verloren!
End.)

Erbarme dich, erbarme dich unser,
a 4 erbarme dich ihrer; wenn du Göttinn bist, so können wir Erbarmung von dir hoffen.

Dia. Warum fühle ich das gewöhnliche Feuer meines Zornes nicht? Warum scheint es mir, als ob ihre Klagen Mitleiden erweckten!

Hinweg mit euch o beschwerliche Gemüthsbewegungen: ikt sollt ihr sehen, was ihr für Erbarmung verdient; bleibet ihr alle sinnlos stehen, bis ich zurückkomme, so daß man nicht unterscheiden könne, ob ihr lebendig, oder todt seyd.
(Diana geht ab: Sil. Brit. Dor. und End. bleiben kriend, auf mancherley Stellungen)

Dritter Auftritt.

Dorige und Amor.

Am. In der That, ein schönes Bild! die arme Diana macht das wenige, was sie kann.

Su

In der That ein schönes Bild! Auch wir wollen uns belustigen:

Silv. Doristo, Endimion wacht auf!

End. Was gibt es?

Silv. Wer weckt mich auf?

Dor. Wer ruft mich? Ach du Narrchen bist schon wieder da. Kannst du nichts bessers machen? ist denn das die Höflichkeit, und die Liebe die du für deinen Gatten, die du für deine Freunde hast.

Am. Was ist denn geschehen?

Dor. Sehet ihr die Nichtswürdige mit was für einem Tone sie redet! denkst du vielleicht, weil du Halbhere, und Amors Schwester bist deinen Mann mishandeln zu dürfen?

End. Wir wollen keine Zeit mit Plandern zubringen: denn wenn Diana zurück kommt....

Dia. Gehen wir, meine getreue, gehen wir.

Silv. O Götter! höret die Stimme der wilden Göttinn;

Am. Sehet! dieser ist der Zeitpunkt meiner Triumphe: du sollst bleiben....

End. Ach schaue.....

Am. Zweifle nicht: du, Nymphe (zur Brit. gehe heimlich mit Ihnen durch den verborgenen Cypressenweg bis zum Diana Brunn hin, und dort sollst du auf mich warten.

Br. Hem, Hem....

Dor. Was hast du denn? bist du stumm? Desto besser. Wenn hit meine Nymphe alle übrige Sinne zurückgestellt hat, nur die Sprache nicht;

hat, so ist das ein Beweis ihrer Klugheit: du wirst dein Lebenstag hindurch zu viel geredet haben.

Si. Brit. und Dor. gehen ab. Amor versteckt sich:)

Vierter Auftritt.

Endimion: Diana, Klizia und Kloe in Begleitung anderer Nymphen, Amor. versteckt.

Dia. Sehet die Boshafte!

Kloe. Ich fühle, daß es mich wegen den unglücklichen schauert.

Kl. Wo ist sie denn? Die boshafte ist mit den Liebhabern durchgegangen, Himmel! wer hat mich denn verrathen.... Wer hat denn ihnen mir zum Truze den Gebrauch der Sinnen wieder hergestellt.... Allein du, unglücklicher Jüngling! du sollst der Zweck meiner Rache seyn. Stirb, o trenloser!

Kloe. Unglücklicher!

Kli. Höre zu!

End. Warte! Ach grausame! wie oft willst du, daß ich sterbe! Deine schöne Augen, die mit mir stets zornig sind, tödten mich, es tödten mich deine grausame Lippen, Feinde der Erbarung. Behalte mich auf deinen Zorn, wenn du mich meinetwegen nicht erhalten willst, ich werde, wenn du willst

willst, deiner Grausamkeit zur Nahrung dienen.

Dia. O Götter! was ist denn diese für eine neue unbekannte Empfindung, die ich in meinem Herzen fühle! ist die Furchtsamkeit! Mitleiden! Verzagttheit! wer hält meine Hand zurück? Wer hemmt den Lauf meines gewöhnlichen Zornes auf? Ach du, meine getrene! du sollst an statt meiner verwunden! deine reine Hand soll meiner Rache Ministerin seyn.

Kliz. Wie werde ich machen? ich kann nicht verwunden, das Herz klopft mir, mich deucht, ich sterbe: o Götter! mich selbst könnte ich verwunden, aber den theueren Jüngling weiß ich nicht zu beschädigen. (gehet ab mit End und Kloe.)

Dia. Halt ihr, halt: ach so folgen mir die Untreuen! bin ich Diana, sind denn diese meine Nymphen! welcher ungewöhnlicher rasender Bahnwiß nimmt ihnen den Verstand! welche mich übertrefende Macht streitet heute mit mir? was verlangt heute das Schicksal, was fordert es? Ach ich will meinen Priester alsogleich um Rath fragen: er, als derjenige, welcher mit Jupiter und mit dem Schicksale redet, soll mir bei diesen zweifelhaften Umständen Rath geben.

Fünfter Auftritt.

Amor allein.

Es gehet alles nach Wunsche und wir sind von dem wunderlichen Umstande, der den Ausschlag geben muß, nicht viel entfernt: ich will nicht nur allein Diana verliebt machen, und diese Frauenzimmer von Slaverey befreien; sondern auch mich selbst, und den ganzen Olymp auf Unkosten der Göttinn belustigen. Denn da ich ein Knab bin, so muß ich, wie man weiß, nach der Gewohnheit der Knaben, mit Menschen und Göttern scherzen; allein es hängt von meinen Scherzen Tod und Leben ab.

Sechster Auftritt.

Kleiner Wald.

Alizta, Kloe, und Endim.

Kloe. Halt dich hier ein wenig auf. (zum End. indem sie ihn zwischen den Bäumen versteckt)

End. Und hernach?

Aliz. Bleibe still, wir müssen von einem sehr wichtigen Gegenstande reden.

End. Redet ihr es also gleich: ich bin voll Schrecken.

Aliz.

Kliz. Was scheint dir? Mir scheint, daß wir gefehlt haben.

Kloe. Es ist wirklich wahr: der Diana Gehorsam versagen, und mit einer Mannsperson fliehen — — Ach wenn die Göttin uns wieder ertappt — —

Kliz. Ich habe keine Schuld daran,

Kloe. Auch ich nicht, glaube es mir: ich muß den Himmel meines Fehlers beschuldigen.

Ich fühlte, daß eine unbekannte Gottheit einen ungewöhnlichen Erleb in meinem Busen erweckte: ich fühlte daß in dieser Seele Erbarmung, Liebe, Schauer und Feuer entstanden. Was diese Gottheit wollte, habe ich thun müssen, ich war nicht freiwillig bei meiner Handlung.

Kloe. Auch mir ist das nämliche geschehen.

Kliz. Trachten wir nun es zu vermitteln.

Kloe. Was sollen wir thun?

Kliz. Wir sollen fliehen.

Kloe. Aber wie, und wohin?

End. Meine Frauen, soll ich denn noch hier bleiben?

Kliz. Wir müssen uns von diesem Jüngling losmachen, wenn Diana uns mit ihm antrifft, so wird unser Verbrechen noch größer werden.

Kloe. Man könnte ihn tödten.

Kliz. Was?

Kloe. Tödten: und hernach das gehasste Haupt zu der Diana tragen, vielleicht ist dieß das Mittel ihren Zorn zu besänftigen. End.

End. Nun, also?

Klo. Höre zu, bester Freund, der Himmel weiß, ob wir dich lieben:

End. Je nun — —

Klo. Aber der Himmel weiß auch, daß wir ohne Schuld, nur aus Nothwendigkeit —
— Klizia sage es ihm.

End. Sage es ihm — —

Klo. Ich höre jemand kommen. (schauet gegen die Bühne zu; die Nymphen spannen den Bogen an, und wollen verwunden)

Kliz. Verwunden wir, ohne zu reden.

Klo. Machen wir geschwind, was wir zu machen haben.

Sil. Ach was machet ihr denn? Häte dich Endimion! Haltet ihr Gottlose; (Sil. heist die Bogen der Nymphen hinunterfallen)

End. Ach Himmel, was sehe ich? (Die Nymphen fliehen)

Sil. Hier geht es uns allzeit schlechter.

End. Ach fliehen wir geschwinde, bleiben wir nicht mehr hier! bei so vielen Gefahren kann man alle Augenblicke das Leben verlieren.

Sil. Ich möchte fliehen; aber ich weiß nicht wie: ich sehe mich von einem großen Labyrinth umgeben, und ich weiß nicht, durch welchen Winkel anzugehen ist.

Am. Die Herren sind hier verwirrt, und bedrängstiget; ich will mir darand ein Spiel machen, ihnen unsichtbar werden, und hier bleiben.

End.

End. Wenn wir durch jenen Weg gehen, kehren wir zum Tempel zurück.

Sil. Neben dem Thale wohnet die Göttinn.

End)

a 2) Durch diesen kleinen Gang kann man

Sil) es versuchen....

Am. Nein, nein, nein, nein, nein.

End Welch eine fürchterliche Stimme?
Woraus ist sie gekommen?

Sil. Ist denn der Widerschall, oder sind es Gespenster, die so schreien?

Am. Ja, ja, ja, ja, ja.

Sil. Ich zittere, mich schauert vor Furcht

End. und vor Schrecken, welch ein seltsames Wunderzeichen, welch ein betrübter Tag: hier sagt man ja, dort sagt man nein: ich weiß nicht, ob ich hier bleiben, oder weggehen soll.

Am. Unterthänige Dienerinn meine Herren.... nur Muth! beweget euch: ist denn das eine Art Mädchen zu bewillkommen, und dabei noch schöne Mädchen, wie ich eine bin?

End. Der Hentler! Aus was für einem Orte bist du herausgesprungen?

Am. Aus dem nämlichen, wie ihr.

Sil. Du bist also jene, die uns gespottet.

Am. Ja ich bin diejenige, welche ja und nein gesagt.

End. Wo bist du bis jetzt gewesen?

Am. Hier.

Sil. Wo?

Am. Dort.

Sil.

Sil. Und du allem hast bald ja, bald nein gesagt?

Am. Richtig.

End. Du machst dir also ein Vergnügen daraus, zwei unglückliche Menschen anzuspotten?

Am. Liebe Fremde! ich bin halb narisch.

Sil. Genug, o schöne Nymphe, erbarme dich unser, sage uns wo wir sind, und auf welche Art wir aus diesem Orte gehen können?

Am. Noch ein wenig Geduld: der glückliche Augenblick ist nicht weit entfernt, ihr solltet alle Qual in Freude verwandeln.

Ein heiterer Strahl von schönem Frieden soll bald in eurer Seele schimmern. Der soll euch voll mannigfaltiger, süßer Regungen den freudigen Busen überschwemmen. (ab)

Siebenter Auftritt.

Ein Brun: und eine mit Cypressenbäumen umgebene Höhle.

Doristo. sitzt auf einer Seite und Britomarte auf der andern.

Dor. Ich sitze hier eine ganze Stunde lang, ohne den geringsten Nutzen geschöpft zu haben,
Die

Die unbekannte kommt nicht: Silvio ist weggegangen, ich weiß nicht wohin; diese da kann nicht reden, und leistet mir folglich eine sehr trauige Gesellschaft, soll, ich dennoch warten, o welch eine Thorheit.

Brit. Ach!

Dor. Sie seufzet; und schaut auf mich: sie ist in mich verliebt: ehi, sie würde von keinem üblen Geschmacke seyn, im Nothfalle, um eine kleine Zerstreuung zu haben, um den Müßigang zu fliehen, könnte man sich damit beschäftigen: sie ist schön, und frisch, und das bewundere ich, sie schweigt still, eine seltsame Sache für ein Frauenzimmer: ich könnte sie heurathen: allein ich habe der andern versprochen, das macht aber nichts aus! Wenn der türkische Großherr so viele Weiber hat, so darf ich wohl zwey haben: ehi Fräulein.

Br. Ach!

Dor. Sie seufzet, und blücket sich: das ist nicht übel. (beiseite) bin ich denn schön? sie lächelt. Würdest du mich lieben? Ja sagt sie. Je nun, machen wir es so: wir wollen mit Gebärden liebängeln, sehen wir, ob wir uns verstehen: verstehst du mich? (Dor macht einige Liebesgebärden) Es geht gut: was sagst du denn? (Brit. winkt ja:) Werde ich dich verstehen? oh frehlich, ganz gewiß in Liebesfachen bin ich, mein Kind, ein großer Professor.

Wenn du einen zärtlichen Blick gegen mich wenden, wenn du mir mit deinen

nen weichen Fingern die Hand drücken, wenn du mir ins Gesicht eine kleine Ohrfeige, einen kleinen Schlag geben wirst, was du, o mein Abgott wirst mir sagen wollen: werde ich schon wissen. Du wirst mir sagen wollen: ich liebe dich, und wünsche von dir geliebet zu werden, du wirst mir sagen wollen, mein Herz, ich bin ganz für dich. Du sollst ganz für mich seyn. Aus deinem Lächeln allein, aus der Eröthung des Gesichtes, aus dem Funkeln der Augen, aus den Graden der Benurhigung, aus der Gestalt deiner Frisur werde ich wissen, was du willst. — Hier ist der Ring, o meine Liebste: ich stecke dir ihn an den Finger, sey mit mir nicht eckig, wir sind schon Mann und Frau, gib mir mit deinen Lippen zwey oder drey schöne Küsse.

(Dor will sich küssen lassen, Am. gibt ihm plöglich zwey oder drey Ohrfeigen; und singt die letzte Strophe der Arie.)

Achter Auftritt.

Vorige, Amor. Silvio. Endim.
Klizia. und Kloe.

Dor. Der Henter soll diese Streiche hohlen.
Am. Hier ist der Ring &c. &c.

Dor.

Dor. Aber wegen einem Kuße eine so starke Ohrfeige....

Am. Ehi, das ist nichts.

Dor. Gibt es noch was ärgeres; bringe mich lieber ums Leben! (weinend)

Am. Du wirst es bald merken: ist habe ich keine Zeit: es kommt Diana: bleibet ihr nur stehen, ich werde trachten, daß ihr in ihren Augen Bäume, oder Steine zu sehn scheint.

End. Um Himmelswillen verrathe uns nicht!

Am. Gehet nur alles Zutrauen auf mich: du sollst deine Sprache wieder erhalten (zu der Brit.)

Dor. Hai, hai,

Am. Was gibt es?

Dor. Wenn du sie stumm gelassen hättest, so hätte ich sie geheurathet.

Am. Wenn du sie heurathen sollst, so wird sie zehn Zungen haben.

Neunter Auftritt.

Vorige und Diana.

Dia. Meine Verwirrung nimmt immer zu: von neuen Zuneigungen wird meine Seele geplagt, verspottet, und verlassen von meinen gesammten Nymphen; verstehe ich mich selbst eben so wenig, als ich die andere verstehe: aber es nähert sich die Stunde, die mir der Priester zu der geheimen Zusammenkunft

bestimmt hat: bis er kommt, kann ich in das Bad gehen: auf diese Pflanze will ich das Kleid aufhängen, damit er gewahr werde, daß ich hierin bin (legt das Kleid auf Dor. den sie für eine Pflanze hält) Und den Bogen? den werde ich neben die Thüre legen. (geht hinein)

Am. Welch ein lieblicher Ort! der scheint zum Liebäugeln bestimmt zu seyn: (hier herrschet Diana) das ist aus Irrthum geschrieben worden, so wird es besser gehen (rührt die Schrift mit dem Pfeile an)

Sil.)

End.) Hier herrschet Amor (die Schrift
Dor.) verändert sich)

Dor. Welch ein verheulenes Frauenzimmer!

Am. Wohlan laffet uns die angefangene Unternehmung ausführen, solange die Göttin im Bade bleibt, will ich mich belustigen; ihr sollet mir mit singen.

Amor allein.

Höret von Klagen, höret von Seufzen, auf, verwandelt die Thränen in süsse Begierden. Bestreut die Erde mit neuen Rosen, Amor, o schöne Seelen, ladet euch zum Frohlocken ein.

Alle. Amor ist der Seele einziges Gut, sein Feuer, sein Eis ist immer freudenvoll. Die Thiere in dem Walde, die Fische im Wasser, die Vögel auf den

den Bäumen fühlen ihn in ihrer Busen.

Dia. Wer erlöhnet sich meine süße Ruhe zu stören? (innerhalb der Bühne)

Dor. En! Diese Frau Luna kann gut schreien!

Am. Geschwinde, bevor sie heraustritt, Endimion, setze dich hieher: warte: schlafe ein bis dich die Göttin munter macht. (bedeckt den End. mit dem Mantel der Diana) du aber (zu dem Silv.) verstecke dich dorthin; du gehe mit den Nymphen gegen den großen Tempel zu (zu dem Doristo)

Dor. Meine Freunde, wer steht ärger als ich? ein Fauenziemmer ist zu viel, und ich habe drey davon (geht ab, indem er alle drey Nymphen der Diana umarmt)

Am. Es geht gut: diesen Bogen will ich mit dem meinigen wechseln: dieser möge mein ganzes Feuer in ihr Herz einfließen End schläft, Silv. zwischen den Bäumen rechts, Amor, auf der andern Seite)

Dia. Armselige; wo sind sie denn... wer war so verwegen! und wie ist er davon gekommen; was ist jene für eine Inschrift! welche tolle kühne Hand... und wer hat die Stelle meines Mantels verändert! Himmel, was sehe ich! (sieht den schlafenden End.) Endimion! nun, als er schläft, kömmt er meinen Augen noch schöner vor, jene goldene Haare! jene röthliche Farbe.... ich will von hier weggehen. Der Mantel.... der Pfeil.... Himmel! (nimmt

den Mantel und den Pfeil) welch ein Unsinu
welch ein Schauer läuft durch meine Adern
.... das Herz zittert mir alle meine
Glieder brennen die Füße weigern sich zu
entfernen, vielleicht welch ein Gesicht! welch
eine Schönheit ach ich will ihn aufwecken
.... Endimion o mich Glende, was thu
ich

End. Cynthia! meine Göttin. (schlafend)

Dia. Welch eine Stimme! O wie diese den
Mittelpunkt meines Herzens erreicht, und in
das Mark, und in die Gebeine bringt? von
welcher unbekannten Macht werde ich hinger-
schleppt, ich fühle es. Ich möchte ihn aufwe-
cken; was thu ich! was versuche ich! Ganz
stille, ganz leise will ich ihn rufen; hernach
wenn er munter seyn wird, werde ich geschwind
fliehen, ferner weiß ich, was ich zu thun ha-
be. Endimion! (sie schüttelt ihn, und flieht)

End. Welch eine Stimme, o Götter!
(wird munter) wer störte meinen Schlaf! Ich
sehe niemanden, das war, glaube ich, ein
Traum: ich bin noch schläfrig, ich will mich
wiederlegen.

Dia. Still will ich einen Schritt machen,
und diesen Stein gegen ihn werfen.

End. Ein Stein, ein Stein! was ist denn
das? ich muß fliehen!

Dia. Nein, bleibe stehen, mein liebes Herz!
(Diana hält den End. zurück: indem sie ihm
mit der Hand die Augen deckt)

A 2.

Dia. Da ich so schöne Augen freudig drücke, so fühle ich, daß in mir neue Flammen entstehen, mich deucht, daß die Seele in meinem Busen schmachtet.

End. Beim süßen Drücken einer so schönen Hand, fühle ich, daß in mir neue Flammen entstehen, mich deucht, daß die Seele in meinem Busen schmachtet.

End. Ach wissen seyd ihr, o zärtliche Finger!

Dia. Das Herz mag es dir sagen, o Rosenmund!

End. Das Herz sagt mir, daß du mein bist; wer du aber bist, das sagt mir das Herz nicht.

Dia. Ach, ich kann nicht mehr widerstreben! mein Schatz! öffne deine Augen, (Sier nimmt Diana ihre Hand weg)

End. Cythia!

Dia. Ja mein Herz.

End. Träumt es mir, oder bin ich munter!

A 2

Gehen wir, gehen wir (sie umarmen sich) wenn dieser ein Traum ist, so wollen wir stets auf diese Art einschlafen. (gehen ab)

Zehnter Auftritt.

Silvio, hernach Amor.

Sil. Halt, halt: wo fliehst du hin?

Am. Halt ein du armseliger!

Sil. Grausame! hast du mich also hergeführt, damit ich bloß ein Zeuge meines Verlustes sey? Dein Vergnügen war also, daß ich die größten Todes Schmerzen empfinde, indem ich das Glück eines zufriedenen Nebenbuhlers sehen mußte! Ach ungerochen werde ich, Grausame! nicht bleiben — im Himmel, auf Erden, im tiefen Abgrunde werde ich als traurige Leiche, oder als bleiches Gespenst ihre Freuden zu betrüben, ihre Liebe zu beunruhigen, und traurige Merkmale meines Schmerzens zu geben wissen.

Weinend, und seufzend will ich durch Forsten, und Wälder laufen, den Pflanzen, und den wilden Thieren werde ich mein Schicksal erzählen; und wenn ich mit meinen Klagen kein Mitleiden erwecken werde; so werde ich doch die Pflanzen ihrer Grausamkeit belehren. (ab)

Eilf.

Fünfter Auftritt.

Amor, hernach Silvio.

Am. Meine liebe Frauen, ihr sollt sehen, daß ich keine grausame bin, wie man vorgibt, ich habe doch Mitleiden vor dem Armseligen, man muß ihn trösten: Silvio!

Sil. Was willst du denn?

Am. Du sollst alle deine Sorgen, alle deine Uebeln, ja sogar dich selbst vergessen, verändere dich in diesem Augenblicke: die Stimme, Kleidung, und das Gesicht des Alcindo eines Priesters der Diana mußt du nehmen (wird in einen Greis verwandelt) Je nun; was scheint euch? von einem solchen Liebhaber wird man nicht argwohnen, daß er ein Nebenbuhler sey. Ich will ihn reden hören. Guter Greis!

Sil. Nymphe! reizende Nymphe, ja vielmehr Göttin; denn als solche gibt dich dein heiteres Antlitz, und das Schimmern deiner Augen zu erkennen. Du allein kannst mir sagen, wer ich bin, was ich thue, und was ich in meinem Busen fühle.

Am. (Die Periode ist schön aber ein wenig zu lang) Du bist der, der du bist, du thust, was ich will, und fühlst in deinem Busen das, was ich weiß.

Sil. Welch eine räthselhafte Art zu reden!

Am. Geh mit mir: mit grösserer Bequemlichkeit will ich mit dir reden: du sollst sehen, daß das Räthsel noch schöner ist, als was du glaubst. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Dor. Brito. Klizia, Kloe, hernach Amor.

Die Nymphen schleppen den Doristo heraus, diese hält ihn bei den Haaren: diese bei dem Kleide &c.

Kliz. Ich lasse dich nicht gehen, o Verräther, wenn du mir die Hand nicht gibst.

Kloe. Du hast mir das Herz versprochen, und mir mußt du es geben.

Bri. Ich fodere Liebe von dir, die Ursache weißt du schon.

Dor. Ich bin ein ehrlicher Mensch, und beobachte meine Pflicht.

Kliz. Ich bin dein.

Dor. Ja du bist mein.

Klo. Nein, du bist mein.

Dor. Ja, ich bin der ihrige.

Bri. Ich will dich haben.

Dor. Ja....o welch eine Verwickelung!

Dor. Ach! sehet welcher Gefahr meine Unflugheit mich ausgesetzt hat, weil ich keine zu bestimmen fürchtete, nun kann ich ändern das von geben.

a 3 Nymph.

Entschlüsse dich, o Schelm, ich werde mir
Gerechtigkeit widerfahren lassen;
Sonst will ich dir die Augen ausreißen,
sonst will ich dich schinden.

Klo. Wohlan, mache es geschwinde.

Kliz. Rede.

Bri. Welche wählst du dir?

Dor. Nun werde ich erwählen....

Kliz. Welche?

Dor. Dich

Klo. Welche?

Dor. Dich.

Bri. Welche?

Dor. Dich.

Kliz. Bleibe dort stehen.

Klo. Heraus mit der Sprache.

Dor. Wartet ihr ein wenig.

Bri. Wir wollen nicht warten, du mußt
mich heurathen..

Kliz. Nein, mich.

Klo. Nein, mich.

Dor. Aber ich bin tauglich genug für alle
drey

Kliz.)

Klo.) Stirb also, o Schelm....

Bri.)

Dor. Hilfe, Hilfe....

Am. Seyn sie begrüßt, mein Herr!

Dor. Ach erbarme dich meiner, o liebe
Ex-Gemahlinn, diese wütenden Frauenzim-
mer

mer tödten mich mit lauter Krallen und Schwan-
gen, rette mich aus Erbarmung;

Am. Das ist dir anständig.

Bri. Erfahre also du Frevler, was einer
gewinnt, wenn er alle Frauenzimmer aus-
spottet.

Dor. Gelogen! alle Garstige lasse ich gehen.

Am. Genug, für dießmal berufet euch
auf mich, ich werde ihn schon zu strafen
wissen.

Dor. Das ist ein Scherz, nicht wahr, du
weißt, daß wir gute Freunde sind.

Am. In kurzer Zeit, sollst du es erfahren,
nun gehen wir! (ab)

Dreizehnter Auftritt.

End. und Diana gekrönt und gebunden
mit Blumen.

End. Ja nun, mein Herz, bist du mit die-
ser Veränderung zufrieden? Ist es nicht süß-
ser eine Liebeswunde in dem Herzen ha-
ben, als die wilden Thiere verwunden, und
die Liebe hassen?

Dia. Ja mein Schatz, es ist mir Leid wes-
gen der Zeit, die ich verloren habe; aber die
Erwerbung deines Herzens erstattet mir allen
Schaden. Ach! Wie schön bist du, lehre dich
zu mir, erlaube mir deine schöne Augen nach
meinem Gefallen anzubethen; ach mein Herz,
du

du schauest mich an und seufzest? schäme dich nicht: ich verstehe die Seufzer: ich verstehe den Blick, dadurch willst du mir sagen: ich brenne, ich brenne.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Amor ohne gesehen zu werden, ahmt der Stimme des Silvio nach, hers.
nach Silvio als Priester,

Am. Cynthia.

Dia. Was höre ich! ist denn diese nicht die Stimme des Priesters?

Am. Cynthia.

Dia. Endimion, mein Herz, verstecke dich.

End. Warum soll ich mich denn verstecken?

Dia. Höre die Stimme des Priesters. Alzindus ... Wenn er mich mit dir sieht, wenn er mich so sieht....

End. Aber was fürchtest du; Du Königin da Göttin Grausame: schämst du dich etwan über unsere Liebe.

Dia. Nein, aber glaube es mir an mein Herz, daß Schicksal widersteht sich.

End. Grausame! bist du im Stande es unerschrocken zu sagen, ohne zu fürchten, daß ich vor Schmerzen sterbe....

Dia. Höre auf, mein Herz, mir mit deinen Vorwürfen den Busen zu zerreißen: Die Götter wissen schon, welche Schmerzen mir deis

ne Entfernung verursachen wird; du selbst weißt es, indem du eine Qual empfindest, die der meinigen ähnlich ist: aber das grausame Schicksal.... meine Gesetze.... der Rahm.... O Götter! ich kann mich nicht länger mit dir aufhalten.... gehe weg, mein Herz.... entferne dich.... fliehe.... ach ein einzigesmal will ich dich umarmen.... mein Herz trennt sich, adieu mein Leben.

Nimm, o meine Hoffnung! mein Leben mit dir, so mit dir kommt, und das liebe Andenken einer Brunst die in mir stets ist. Du warst der erste, und du bist der einzige Wunsch meines Herzens, ich fordere das Schicksal, ich fordere Amorn heraus, meine Neigung zu verändern.

Gehe mein Lieber — ach ich fühle, daß die Qual mich zerreißt; es möge ein einziger Augenblick zurückkommen, meine Pein zu lindern.

(End. geht ab.)

Sil. Aus dem einsamen Zufluchtsorte, wo ich vor unheiligen Blicken verborgen lebe, große Göttinn! komme ich zu dir: rede, worinn kann der Ausleger des Schicksals dir Gehorsam leisten.

Dia. Ach mein Alcinda! welch ein Tag ist dieser für mich! ein unbekanntes Mädchen ist in die Insel eingeschlichen, diese hat mein ganzes Reich in Verwahrung gesetzt: das Schicksal

fat hat mir einen ausgelassenen Menschen zum Wächter des Baums bestimmt: die antreue Britomarte wurde von mir bei ihrem Fehler ertappt, vergeblich erzürne ich mich, vergeblich drohe ich; die Nymphen schimpfen mich, meiden mich, brechen die Bögen, und brennen vor Liebe.

Sil. O Himmel! Wie ist denn diese schreckliche Verwandlung entstanden?

Dia. Eine Gottheit, die mächtiger ist, als ich, hat mich besiegt, ich selbst fürchte mich, eine Liebhaberinn zu seyn.

Sil. Eine Liebhaberinn, Cynthia eine Liebhaberinn! aber wo hast du einen deines großen Herzen würdigen Mann gefunden? In meinen Zeiten waren alle Männer auf der Welt leichtsinnig, eigensinnig, untreu, beschwerlich, und verdaßlich.

Dia. Du wirst aber anderst reden, wenn du den Endimion sehen wirst.

Sil. Hast du wenigstens seine Stetlichkeit auf die Probe gestellt, bevor als du ihm dein Herz gegeben hast?

Dia. Diese bin ich in seinen Reden, in seinen Blicken gewahr worden.

Sil. Du hast dich betrogen....?

Dia. Nein! du trügst mich....

Silb. Ich? So wenig kennst du den alten Alcubus, deinen getreuen Priester! Nun höre: unter dem gefährlichen Baume werde ich deine Nymphen zu führen wissen, dort mit dem Vorwande der gewöhnlichen Probe,
die

die sie ihrer Keuschheit ablegen, müßt du,
o große Göttin, das erkennen, was du mir
jetzo nicht glauben willst!

Dia. Gebe meiner Seele den verkornen Frieden wieder.

Am. Und die Höhlen werden antworten:
Ob welch eine lächerliche Narrin! (kommt
heraus.)

Fünftehnter Auftritt.

FINALE.

Amor, die Nymphen, und Doristo.

Am. Kommet ihr schöne Freundinnen, kommet zu dem Siege, der Tag des Ruhmes, der Augenblick der Freuden ist endlich gekommen.

Die übrigen. Gehen wir schöne Freundinnen. (wie oben.)

Am. In einem so schönen Tage möge jedes Ufer vor Jubel erschallen, die Göttin ist eine Liebhaberinn, gehen wir sie zu sehen.
(Die übrigen singen das nämliche 2c.)

Sechzehnter Auftritt.

Borige, Endymion.

End. Wer hat mir meinen Schatz entrißent,
der mein Herz mit Liebe verwundet, ohne ihn
werde ich kraftlos, ich sterbe, wer sagt mir,
wo sie hingegangen ist.

Doristo.

Amor.

die Nymphe.

(Halt, nur zugehört. . . .)

End. Ich sehe meinen Abgott nicht, ist sie
denn nicht mit euch.

Doristo.

Amor.

die Nymphe.

(Wenn du mit mir kommen wirst,
so werde ich dir deinen Abgott
zeigen.)

End. Ja, ja, gehen wir, zaudern wir nicht,
ich will meinen Abgott sehen.

Die übrigen. Ja, ja, gehen wir, zaudern
wir nicht, ich werde dir deinen Abgott zeigen.
(ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Der Lustgarten der Diana, 1c.

Diana, Silvio als Priester, hernach Ant.

Dor. End. die Nymphen, vier Prie-
ster, die eine Urne tragen.

Dia. Bei diesen stillen Schatten scheint
es mir, als ob meine Qual zunähme, und denn
Trieb

Trieb, den ich jetzt empfinde, habe ich doch nie empfunden.

Sil. Deiner Seele, o freundliche Göttinn, verspreche ich einen neuen Frieden, und mit meiner Günst wirst du den Sohn der Cythere überwinden.

Dia. Aber es kommt jemand....

Sil. Fasse Muth, und heitere das schöne Antlitz auf.

Dia. a. g. Welch eine Gefahr, o Götter, welcher Augenblick!

Tausend Neigungen habe ich in meinem Herzen.

Sil. Cynthia, Cynthia, welcher Augenblick nähert sich für dein großes Herz!

Am. Sehet Freunde, den großen Augenblick, thut ihr, was ich thue.

(Ein unglücklicher Haufe voll von Reue und Verwirrung wirft sich zu deinen

Am. Füßen nieder, und bittet um Gnade.

Dor. (Sie knien.)

Die Nymph. (Gib ihnen Frieden, oder führe mit ihnen Krieg, wie es dir gefällig ist, die Strafe, die Verzeihung hängt bloß von dir ab.)

Dia. Ach Götter, was sehe ich; meine Hoffnung, mein größtes Gut; ich weiß nicht, was ich antworten soll, rede du (zu Silv.) anstatt meiner.

Sil. Stehet auf, die Göttinn läßt es euch durch mich sagen.

Alle übrige. Die Göttinn redet in ihm, laßt uns hören, was es gibt.

Sil. Man soll die Ceremonie des Baums vollendet sehen; man muß aus der Urne lösen, wer die erste seyn soll.

Dia. (Wenn mein Namen herauskommt, die so weiß ich nicht, wie es zugehen wird. (beiseits.)

Sil. Du wirst wohl sehen, wie sich die Sache endigen wird.

Am. Ihr sollet wohl sehen, wie sich ic. Alle bis auf Sil. Ich bin bereit dem Befehl des großen Priesters zu gehorchen.

Sil. Nun finget ihr die gewöhnlichen Rosen mit Andacht, ihr, o Nymphen, sollet vermöge eures Alters herausziehen.

Alle. O Silfer, ihr seyd Beschützer der Ehre: wenn ich je die Liebesbrust gefühlet habe, so strafet ihr mich mit den unglücklichmachenden Früchten.

Sil Man soll den Namen lesen: Diana.

Dia. Was höre ich!

Alle. Ihre Augen sind trübe, ihr Gesicht ist bleich, sie seufzet, sie wird wahrwüßig, das übrige weiß man schon.

Am. Ich habe sie überwunden, und beschämt, iht soll sie eine Entschuldigung finden; der ganze Olymp wird die Sache wissen. (ab)

Dia. Ich habe hundert Furien in meinem Busen (es hagelt, und man hört ein Erdbeben) Ihr boshafte, das ist eine Verräthe-
rey.

rey, o Götter, o Götter! ist denn keine Erbarmung, keine Hilfe mehr zu hoffen?

Die übrigen. Siehe, siehe! der Himmel wird dunkel, die Erde bebt, die Natur wird ganz verkehrt, o Götter, o Götter! Hilfe! Erbarmung!

Dia. Ach es möge die ganze Welt zu Grunde gehen.

Alle übrigen. O!, welch eine Nacht! welch ein tiefer Abgrund! die Erde versinkt! (Der Lustgarten verschwindet.)

Alle außer Diana. Ach!

Am. Fürchtet euch nicht mehr. (unvernünftige Ruhe: es kommt der Pallast des Amors zum Vorschein. Amor auf einem Triumphwagen mit andern Gottheiten 2c.)

O meine liebe Freunde, erkennet in mir eure Gottheit: der gute Doristo soll mit den drey Nymphen als Wächter meines Pallastes hier bleiben, du, Silvio, sollst wieder verjüngen, heut erwähle ich dich zum Priester der Liebe: du Cynthia, liebe deinen Gatten, und tröste dich, denn du bist die einzige, die ich überwunden habe; schaue um meinen Pallast herum, und bewundere dabey die Größe meiner Macht. Der Venus, und der Psyche will ich die Neuigkeit dieses schönen Tages erzählen, mit euch wird Hymen bleiben, bis ich zurückkomme. (Amor verschwindet, Hymen kommt.)

Alle außer Diana.

Komme, komme, o schöne Göttin, wohne freudig unter uns,

Deine

Deine Fesseln sind glücklich, Amors Hand
hat sie geschmiedt.

Alle (Ich komme, ich komme,)
und ich bin schon überwunden.

Dia. (Komme, komme, du bist)

Mächtiger Gott der Sieg ist dein, jede
Seele ist dir * unterworfen, jedes Herz
ist dein Unterthan.

Ende des Singspiels.

* Die zierliche Zweydeutigkeit des italiänischen
Originals ist unnachahmlich.

74754454





